

Einbezug der «Kategorie Geschlecht» in die historische Analyse am Beispiel der Frauenarbeit in Liechtenstein in der Zwischenkriegszeit

Die Quellenbestände lassen eine Bearbeitung frauengeschichtlicher Themen nur in Ausnahmefällen zu. Mit diesem gängigen Argument werden in der etablierten liechtensteinischen Forschung bis heute frauenspezifische Fragestellungen weitgehend ausgeklammert. Hier tut Veränderung not! Zum einen sind die Hintergründe, die für die einseitig auf die männliche Geschichte konzentrierten Quellenbestände verantwortlich sind, immer wieder in den Forschungsarbeiten zu thematisieren. Zum anderen erlaubt ein erweiterter Blickwinkel, eine Fragestellung, die konsequent das Geschlecht als historische Kategorie miteinbezieht, durchaus auch bei der bestehenden Quellenlage gesicherte Aussagen über Leben und Wirken der Frauen. Dies möchte ich anhand einiger Beispiele aus meiner Lizentiatsarbeit zum Thema «Frauenarbeit in Liechtenstein in der Zwischenkriegszeit 1924–1939» aufzeigen.¹

Ich wertete folgende Quellenbestände aus: Die Regierungsakten von 1924 bis 1939, die Sonderfaszikel zur Wirtschaftskammer und zu Jenny & Spörry, die Rechenschaftsberichte der Regierung, die Landesgesetzblätter, die Tageszeitungen (inklusive Beilagen und Inseratenteil), Volks- und Betriebszählungen, Dokumente, Broschüren und Statuten des LAV sowie verschiedener anderer Verbände, Vereine und Genossenschaften. Zur Ergänzung dieser Quellengattungen, die die Arbeitsverhältnisse der Frauen nur am Rande wahrgenommen und beachtet haben, führte ich zusätzlich sieben Interviews mit Frauen, die damals im Arbeitsprozess standen.

Inhaltlich beschränkte sich meine Untersuchung nicht auf die Frauenlohnarbeit, die – da am männlichen Arbeits- und Lebenszusammenhang orientiert – am ehesten wahrgenommen wird und in den Quellen Niederschlag findet, sondern sie bezog auch die von Frauen im häuslichen Bereich geleistete Arbeit ein. Nur so ergab sich ein, den Realitäten einigermaßen entsprechendes Bild